

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1995-1996)
Heft: 2

Rubrik: FraZ Top!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FraZ Top!

Bücher

Ich war Nr. 10291

Jenny Spritzer, geboren 1907, war vom Juli 1942 bis zum Ende des 2. Weltkrieges im Konzentrationslager Auschwitz. Während ihr Mann, ihre Mutter und weitere Angehörige den Holocaust nicht überlebten, konnte sie durch eine waghalsige Flucht der Hölle entfliehen. Im Frühjahr 1945 an der österreichisch-schweizerischen Grenze konnte sie ihren Sohn wieder in die Arme nehmen. – Als einer der ersten Auschwitz-Berichte erschien im Jahre 1946 ihr Buch «Ich war Nr. 10291 – Als Sekretärin in Auschwitz». Sie gab es im Eigenverlag heraus, da sie damals keine/n Verleger/in fand. Heute, 50 Jahre nach der Befreiung aus dem Konzentrationslager Auschwitz, liegt es wieder neu auf.

Jenny Spritzer zeigt die Welt, in der sie leben musste, aus einer Perspektive, die sich von anderen Darstellungen und Berichten unterscheidet: Sie arbeitete als Schreiberin der Todesbücher in der politischen Abteilung des Konzentrationslagers Auschwitz. Dadurch sah und hörte sie vieles, das anderen Mitgefangenen verborgen blieb. Jenny Spritzer beschreibt die Welt, die sie umgab und in der sie sich zurechtfinden musste, mit nüchternen, klaren, einfachen Worten. – Gerade diese Einfachheit und Direktheit der Sprache machen die Beschreibungen so intensiv. Trotz den harten, kalten und unmenschlichen Realitäten, die sie gezwungen ist zu beschreiben, zeigt sie aber auch die menschliche Seiten des Lebens im Vernichtungslager: Die kleinen Freuden, die schönen Freundschaften oder die nur allzu menschlichen Streitereien und Eifersüchteleien unter den Gefangenen. Jenny Spritzer zeigt, dass es trotz der herrschenden Unmenschlichkeit nicht gelang, den Gefangenen ihr ganzes «Ich» zu nehmen.

Jenny Spritzer: Ich war Nr. 10291 – Als Sekretärin in Auschwitz, Rothenhäusler Verlag, Stäfa 1994, 157 Seiten, SFr. 29.-.
Béatrice Berchtold

Feministischer Sündenfall?

Stimmt es, dass Feministinnen in ihren psychologischen und religionswissenschaftlichen Patriarchatskritiken antijudaistischen und antisemitischen Denkmustern folgen? Ist es wahr, dass Feministinnen in ihren Forschungen und Weiblichkeitskonzepten ihren eigenen latenten oder offenen Antisemitismus und Rassismus ausklammern? – Im Frühjahr 1993 hielten sechs Frauen aus unterschiedlichsten

Wissenschaftsdisziplinen und/oder aus der frauenbewegten Praxis Vorträge am Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung in Wien, in denen sie die antisemitischen und antijudaistischen Tendenzen in der feministischen Theoriebildung aufzeigten und versuchten, die Wurzeln dieser Elemente aufzudecken.

Im Buch «Der feministische ‚Sündenfall‘? Antisemitische Vorurteile in der Frauenbewegung» sind diese Vorträge zusammengestellt und ergänzt worden durch Beiträge der amerikanischen jüdischen Feministin und Theologin Susannah Heschel und der Philosophin Hannelore Schröder. Die Botschaft der Texte ist ganz im Sinne der Mitautorin Susanne Heines, die sagt: «Die lange Tradition rechtfertigt nicht ihre Fortsetzung.» Die Autorinnen gehen feministischen Argumentationssträngen nach, die auf antisemitischen Denkmustern oder Stereotypen beruhen, decken sie auf und fordern dazu auf, erkannte Defizite in den weiteren Diskussionen rund um Geschichte, Kultur und Religion miteinzubeziehen.

Johanna Gehmacher zum Beispiel sucht in ihrem Text nach den Gründen, weshalb die feministischen Geschichtsforscherinnen – trotz zahlreicher Arbeiten über Frauen in der nationalsozialistischen Bewegung und im nationalsozialistischen Staat – den Antisemitismus von Frauen, ihre Teilhabe an der antisemitischen Ideologie und ihre Motive kaum thematisiert haben.

Susanne Heine geht den theologischen und ideengeschichtlichen Wurzeln von Antisemitismus und Antijudaismus in den heutigen Debatten nach, indem sie den Egalitäts- und den Weiblichkeitsfeminismus im Kontext von Aufklärung und Romantik untersucht. Susannah Heschel zeigt die lange Traditionslinie des christlichen Antijudaismus mit seinen typischen Klischees und Argumenten und benennt deren unreflektiertes Wiederauftauchen bei feministischen Historikerinnen, Theologinnen und Patriarchatsforscherinnen. Anita Natmessing unternimmt eine eingehende sprach- und textkritische Untersuchung an den Schriften christlicher und post-christlicher Feministinnen, die wegen ihres verräterischen Sprachgebrauchs ins Kreuzfeuer der Kritik gekommen sind.

Charlotte Kohn-Leys kritische Betrachtungen gelten dem antizionistischen «Engagement» in der feministischen Bewegung nach 1968 und seiner möglichen Herkunft.

Sehr interessant ist auch der Text von Maria Wölflingseder: Sie zeigt die biologistischen und rassistischen Tendenzen im spirituellen Öko-Feminismus. (Als spiritueller Öko-Feminismus wird die Frauenbewegung in der New-Age- und Esoterik-Bewegung bezeichnet.) Sie gibt einen Einblick in die zwar vordergründig

harmonisierenden, in ihren gesellschaftspolitischen Auswirkungen hingegen entsolidarisierenden und entpolitizierenden Ideologien der Bewegung.

Jeder der acht Beiträge bringt oft Erstaunliches zutage; und die Autorinnen scheuen sich nicht, ihre Kritik an den Büchern, die bis Mitte der achtziger Jahre im deutschen Sprachraum zur religionswissenschaftlichen Patriarchatskritik und Patriarchatsforschung erschienen sind, offen auszusprechen. Auch lassen sie keine Entschuldigungen der Verfasserinnen (Hannah Wolff, Elisabeth Moltmann-Wendel, Christa Mulack, Gerda Weiler, Elga Sorge, Elisabeth Schüssler-Fiorenza und andere) gelten. Oft erscheint die Kritik hart, doch die Autorinnen belassen es nicht nur beim Kritisieren, sondern begründen die Kritik auch mit handfesten Argumenten. – Sich mit den Texten auseinanderzusetzen lohnt sich, denn sie geben nicht nur einen guten Überblick über die heutigen Debatten, sondern eröffnen auch kritische und neue Sichtweisen.

Charlotte Kohn-Ley/Ilse Korotin (Hg.): Der feministische «Sündenfall»? Antisemitische Vorurteile in der Frauenbewegung, Picus Verlag, Wien 1994, 263 Seiten, Fr. 41.-.
Béatrice Berchtold

Zwischen Erinnerung und Verdrängung

In ihrer ausführlichen Studie analysiert die Zürcher Historikerin Erica Burgauer die Neustrukturierung und Entwicklung der jüdischen Gemeinden nach Auschwitz in der BRD und in der ehemaligen DDR bis 1992. Bei ihren Recherchen stieß Burgauer in der BRD auf erhebliche Schwierigkeiten bei der Suche nach Quellenmaterial und InterviewpartnerInnen. Burgauer interpretiert das Desinteresse von Juden und Jüdinnen, über diese Geschichte zu sprechen, als Ausdruck des Gefühls von Schuld, überhaupt überlebt zu haben und im Land der Henker geblieben zu sein. So stützt sich Burgauer im ersten Teil ihres Buches vor allem auf schriftliche Quellen. In einem weiteren Kapitel beschreibt sie die Situation in der ehemaligen DDR. Dabei zeigt sie unter anderem, dass die Jüdinnen und Juden in der DDR lediglich als «passive Opfer des Faschismus» anerkannt wurden und nur aufgrund dieser Einstufung eine Rente erhielten. Die DDR fühlte sich als Staat der Widerstandskämpfer gegen den Faschismus allerdings nicht verantwortlich für die Greuel der Nazizeit. Eine Diskussion über sogenannte «Wiedergutmachungszahlungen» wurde schon gar nicht in Betracht gezogen. Eine echte Aufarbeitung der Vergangenheit fand in der DDR genauso wenig statt wie in der BRD.

Im letzten Kapitel geht Burgauer den Veränderungen nach, die die deutsch-deutsche Vereinigung für die Situation der jüdischen Gemeinden brachten. Die Publikation, die auf ihrer Zürcher Dissertation beruht, ist eine gründliche und materialreiche Studie, die viele neue Aspekte der jüdischen Geschichte nach 1945 darstellt. So thematisiert sie explizit den Antisemitismus, dem Juden und Jüdinnen auch nach 1945 massiv ausgesetzt waren. Seit der Regierung von Helmut Kohl wird beispielsweise immer wieder gefordert, nun endlich einen «Schlussstrich» unter die Vergangenheit zu ziehen. Eine Forderung, die die TäterInnen und ihre Nachfolgegeneration einbringen, um nicht mehr zur Rechenschaft gezogen zu werden. Für die Opfer der Nazipolitik, die Jüdinnen und Juden, ist es unmöglich eine «Schlussstrich» zu ziehen, – die vergangenen Schrecken bleiben gegenwärtig; dies gilt auch für die nachfolgenden Generationen. In der DDR kamen antisemitische Stereotypen in der Form von Antizionismus zum Ausdruck. Über Jahrzehnte hinweg unterstützte die DDR Länder im arabischen Nahost, um diffamierte Israel als «zionistische Agentenzentrale des amerikanischen Imperialismus».

Burgauer stellt in ihrer Publikation, die sich auszeichnet durch ihren flüssig geschriebenen Stil, ein wichtiges und allzuoft verdrängtes Kapitel der jüngsten Geschichte dar.

Erica Burgauer: Zwischen Erinnerung und Verdrängung – Juden in Deutschland nach 1945. Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, Reinbek 1993, 374S. Fr. 24.90.
Tanja Hetzer

Zeugnis einer Freundschaft

Das Buch «Christine Lavant» von Ingeborg Teuffenbach ist Zeugnis einer Freundschaft zwischen zwei Dichterinnen und gleichzeitig die Biografie von Christine Lavant. Mit Einfühlungsvermögen und vielen, bisher unveröffentlichten Gedichten und Briefen, bringt uns Teuffenbach – jedoch ohne zu mystifizieren – Christine Lavant nahe und erschliesst die Aussagekraft ihrer Lyrik. Christine Lavant (1915-1973), geboren und aufgewachsen in Gross-Edling bei St. Stefan im Lavanttal in Kärnten, erkrankte als Säugling an der Krankheit der Armen, den Skrofeln. Halbblind und halbtaub entwickelte sie ihr literarisches Schaffen autodidaktisch. In der teilweise religiös bestimmten Lyrik drückt sie ihre sensible und intensive Wahrnehmung aus. Sie liegt abseits einer bewusst ausgearbeiteten Kunst, schwankt zwischen Ergebung und Aufbegehren, Anklage und Leidensbereitschaft. Sie drückt Erlebtes nie in geprägten Begriffen aus, sondern trägt es in Bildern, Symbolen und kühnen Assozia-

tionen vor. 1945 und 1964 erhielt sie den Georg-Trakl-Preis, 1970 den Grossen Österreichischen Staatspreis. – Ingeborg Teuffenbachs Buch führt uns durch das Leben und Werk einer grossen Dichterin. – Eine Entdeckungsreise, die sich lohnt.

Ingeborg Teuffenbach: Christine Lavant – Zeugnis einer Freundschaft, zweite erweiterte Auflage 1994, Ammann Verlag, 212 S, Fr. 36.-.

Béatrice Berchtold

Schriftstellerinnen in Berlin

Es ist bekannt, die meisten Frauen, die geschrieben haben, sind vergessen gegangen. Petra Budke und Jutta Schulze haben in akribischer Kleinarbeit einen Teil der Frauenliteraturgeschichte aufgearbeitet, der diesen Frühling unter dem Titel «Schriftstellerinnen in Berlin. 1871 bis 1945. Ein Lexikon zu Leben und Werk» erschienen ist.

Dieses anschauliche Lexikon bietet der Leserin einen Überblick über das Leben und das Werk von zweihundert Autorinnen, die zwischen 1871 und 1945 in Berlin gelebt und gearbeitet haben. Die Darstellungen der Schriftstellerinnen gehen über den Rahmen eines reinen Nachschlagewerks hinaus. Es geht den Autorinnen darum, die Entwicklung der literarischen Produktion von Frauen in diesem Zeitraum zu erfassen und damit ein Stück Literaturgeschichte zu schreiben.

Budke/Schulz. Schriftstellerinnen in Berlin 1871-1945. Orlanda Frauenverlag, Fr. 59.60.
Yvonne Leibundgut

Platten/CD's

«Pearl in the wreckage»

Vor etwa zwei Jahren hörte ich Jan Allain und Ilse de Ziah zum ersten Mal auf einer Kassette, die ich geschenkt bekam. Später dann, an einem Konzert in Freiburg im Breisgau, erlebte ich die zwei zum ersten Mal live. Nach diesem Konzert konnten Lesben die beiden davon überzeugen, dass sie am nächsten Radio LoRa LesbenFrauen Fest auftreten sollen.

Die, die sie nicht sahen und hörten an diesem Fest in der Roten Fabrik oder die nicht ab und zu LesbenFrauen Sendungen am Radio LoRa hören, kennen die Musik der zwei Frauen vielleicht nicht. Ihre Lieder werden an anderen Radiostationen nicht gespielt und sind auch nicht in den Schallplattengeschäften zu fin-

den, weil sie ihre Kassetten und nun auch die CD «Pearl in the wreckage» selber veröffentlichten und sie von keinem der Musikvertriebe angeboten werden. Schade denn..., und jetzt muss ich wohl etwas zu ihrer Musik sagen, damit ihr wisst, was an dieser Musik so hörenswert ist. Ihre Lieder geben ein gutes Gefühl, so wie «sich zuhause fühlen». «By storm» habe ich mir schon viele Male angehört und bin nicht sicher, ob hier nun wirklich eine Stadt oder eine Geliebte verlassen wurde. In «Backs of houses» beschreibt eine, was sie aus dem Zugfenster auf dem Weg nach London sieht und wie sie sich fühlt. Eigentlich traurig, und trotzdem lacht es in mir drin bei «oh my god there's a football in the rhubarb». Und sie sind schön, diese Lieder!!! Beide singen. Jan spielt Gitarre und schreibt die Lieder. Ilse spielt Cello und arrangiert die Lieder mit. Auf der CD spielen noch einige andere MusikerInnen mit. Leider treten die zwei in nächster Zeit nur in Frankfurt und im Norden Deutschlands auf. Lieder dieser Auftritte, teilweise neues Material, werden später auf CD veröffentlicht.

Die CD «Pearl in the wreckage» ist im Frauenbuchladen, Gerechtigkeitsgasse 6, 8002 Zürich, Telefon 01/20262 74, erhältlich.
Ursula Steinegger

Stella and eye

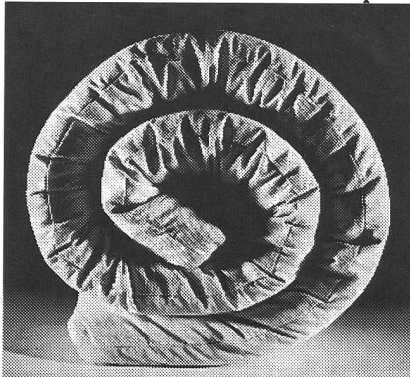
Eine ruhige, fast schon schwermütige Kassette, die Stella und Kirsten (Gitarre und Gesang) hier aufgenommen haben. Gitarrenakkorde werden angeschlagen, verstummen. Energiegeladen setzt die Stimme ein. – Stille. Dann folgen ganze Melodiestücke, Geschichten werden erzählt, Fragen gestellt. Die Stimme senkt sich, wird intimer, der Bogen endet im Nichts.

Kirsten, die auch in der holländischen Frauenrockformation «Do or Die» gesungen hat, schafft es mit ihrer Stimme ein überzeugendes Spektrum von Gefühlsstimmungen abzudecken. Auch die Gitarre überzeugt mit der Verbindung von Blues zu Punk. Diese Kassette erzeugt eine Stimmung, die mich an Zigarettenrauch und intime Gespräche am Küchentisch erinnert.

Zu bekommen ist dieser wunderbare Tonträger bei: Stella Brunner, Luisenstrasse 24, 8005 Zürich.
Mara Züst

Schlaf gut

Alles Weitere in unserem Prospekt



FUTON

A T E L I E R

Natur und Ästhetik

Basel, Bern, Luzern, Zug, Zürich
Information und Prospekt: 01 262 21 41

Der Mensch muß
erst wieder gehen, sitzen
und liegen lernen.



1. In fußgerechten Schuhen gehen.
2. Auf rückenstärkenden Stühlen sitzen.
3. Auf handgemachten Futons liegen.
4. In Vollholzbetten schlafen.
5. Sich von uns gut beraten lassen.
6. Unseren kostenlosen Farbprospekt anfordern.

GEA

Gehen Sitzen Liegen

Am schönsten Platz Zürichs.

8001 Zürich, St. Peterhofstatt 11, Tel. 2114558

GREEN MONEY
FOR THE BLUE
PLANET VTZ

Ärgern Sie sich auch grün und blau,
wenn andere mit I h r e m G e l d
die Zukunft verbauen?

Investieren Sie umweltverantwortlich und rentabel. Gestalten Sie die Zukunft mit Ihrem Geld mit.

Wir zeigen Ihnen wie.
Sie sagen uns wo.

Ich hätte gerne Informationen:

Name/Vorname _____

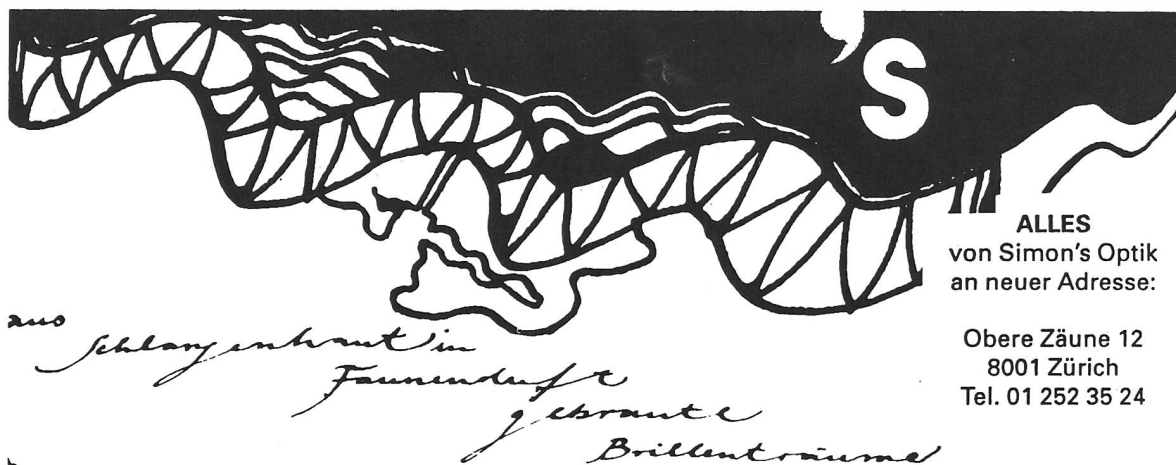
Str., Nr. _____

PLZ, Ort _____

Land _____ Fax _____

Tel. P. _____ G. _____

Coupon einsenden an:
VTZ • Postfach 6139 • CH-8023 Zürich
Tel. +411 212 44 03 • Fax +411 212 44 02



*aus Schlangenohr in
Famenduft
gebraute
Brillenträume*

ALLES
von Simon's Optik
an neuer Adresse:

Obere Zäune 12
8001 Zürich
Tel. 01 252 35 24

KLEININSERATE

Wohnen

Frauen-WG im Seefeld:
Ich (25-J.w.) suche
unkomplizierte Frau in
gemütliche 3-Zi. Dachwhg.,
nur eine Strassenbreite
entfernt von Badi Tiefenbr.
Beziehbar ab Juli. Melde
Dich unter Tel. p: 422 57 28
oder g: 482 21 25 (Sarah
verlangen).

Ab sofort sind in **Lesben-
WG** 2 Zimmer frei.
Miete je Fr. 687.50 exkl. Wir
(32 + 40) wohnen zentral, in
Winterthur, in grossem, alten
Haus. Wir freuen uns auf
Deinen/Euren Anruf!
Tel. 052/213 39 80.

Frauenfest

Die **FraPI** veranstaltet am
14. Juni 1995 ein Frauenfest
in der Kantleiturnhalle
Zürich. 19.00 bis 24.00
Aktivitäten und Disco.

Shiatsu

Shiatsu
Körperarbeit
Praxis im Seefeld (ZH)
Monika Obi, Tel. 392 03 01

Kochservice

Köstlichkeiten aus nah und
fern kocht für Dich zu Haus
bei jeder Gelegenheit – ein
Schmaus. Béatrice Nyffeler,
Oleanderstr. 14, 8050
Zürich. Tel. 01/311 46 82.

Psychologische Begleitung

Ich begleite Frauen in
Einzeltherapie in jeder Art
von Lebensprozessen auf
der Grundlage von ganz-
heitlicher Psychologie und
frauenzentrierter Sichtweise,
mit vielfältigen therapeu-
tischen Mitteln.
Anna Ischu, Psycho-
therapeutin, Frauenpraxis,
Schaffhauserstrasse 24,
8006 Zürich.
Termine: Tel. 01/362 25 84,
privat: 01/362 85 20.

Tango Argentino

Monatlich ein Wochenende
Tango Argentino für Frauen
in der Roten Fabrik.
Programm anfordern bei:
Anita Meier, Urbanstr. 25,
D - 10967 Berlin.

Paartherapie

In verständnisvollem
Gespräch das eigene Ver-
halten verstehen, akzep-
tieren und verändern lernen.
Körperarbeit, Meditationen,
Einzel- und Paartherapie,
Supervision, Projektbeglei-
tung, Coaching.
Marianne Geering
Praxis in Zürich:
Saumackerstr. 53, 8048
Zürich, Tel. 01/ 432 26 01.

Meditation

Offener **Meditationsabend**
für Frauen, jeweils 19h bis
ca. 20h 30. Die Teilnahme ist
ohne Anmeldung möglich.
Daten 1995: 26.6./26.8./
25.9./25.10./24.11./ evtl.
24.12., Kosten Fr. 30.– pro
Abend.
A. M. Schoch-Hofmann,
Praxis für Frauen am
Idaplatz 3, 8003 Zürich.
Tel. 01/451 09 12.

Astrologische Beratung

Ich bespreche seit vielen
Jahren **Geburtshoroskop-
Bilder** von Frauen aus
frauenzentrierter Sichtweise.
Um die Einzigartigkeit des
eigenen Wesens zu ver-
stehen und aktuelle Fragen
und grundlegende Themen
anzusehen.
Anna Ischu,
Astrologin, Frauenpraxis,
Schaffhauserstrasse 24,
8006 Zürich.
Termine: Tel. 01/362 25 84,
p 01/362 85 20

Frauenlesben- bibliothek

Wir Bibifrauen suchen
dringend an **Bücher**
interessierte Frauen, die
uns bei unserer Arbeit helfen
möchten. Wir arbeiten alle
gratis, etwa 4 Abende pro
Monat. Vorkenntnisse sind
nicht nötig. Wir freuen uns
auf Dein Telefon oder
Deinen Besuch.
Mattengasse 27
8005 Zürich.
Tel. 01/ 271 96 88, Di.-Fr.
18.00-20.00 Uhr.

Ausstellung

Das Kunsthaus Glarus
veranstaltet im Rahmen
der Ausstellung «Helen
Chadwick» am 1. Juli eine
öffentliche Diskussion zum
Thema «Kunst, Geschlecht
und neue feministische
Kritik». Referentinnen:
Helen Chadwick (London),
Dr. Silvia Eiblmayr
(Kunstverein Salzburg),
Annette Schindler
(Kunsthaus Glarus),
Yvonne Volkart (Zürich).
Kunsthaus Glarus, 1. Juli,
14-17 Uhr, anschliessend
Vernissage der Ausstellung
«Poesies» von Helen
Chadwick. Informationen
können bezogen werden bei:
Kunsthaus Glarus: Tel. 058
61 25 35, FAX 058 61 25 19.

Reisen / Ferien

**frauen unterwegs – frauen
reisen.** Provence 10.–24.6.;
Toscana-Radtour 18.–25.6.;
Rom-Spaziergänge 24.6.–
1.7.; Erholung in Andalusien

21.6.–5.7.; Lesbenreise nach
Lesbos 7.–21.7.; Rundreise
auf Island 15.–29.7.; Flossen
in Schweden 16.–30.7.;
Tai Chi in SW-Frankreich
15.–29.7.

Programm:
frauen unterwegs,
Potsdamer Strasse 139,
D-10783 Berlin. Tel. 030/
2151022, Fax 030/2169852.

**Ferien-Kurswoche für
Frauen** vom 12.–19. August
1995 «zu Fuss unterwegs im
Unterengadin, dem Wasser
auf der Spur»: Wandern,
Tanzen, Urgeschichte.
Prospekte bei H. Ley,
Säntisstr. 14, 8308 Illnau,
Tel. 052 44 16 22.
Anmeldefrist bis 15. Juni.

Musikerinnen gesucht

Frauenrockband (Schlag-
zeug, Gesang) sucht
eine **Gitaristin** und eine
Bassistin. Frauen mit oder
ohne Banderfahrung sind in
unserem Übungsraum
willkommen. Info: Saschi
Tel. 01/463 94 66 oder
Margot Tel. 01/272 30 08.